





(Dritter Jahrgang.)

Redigirt von **Eduard Maria Dettinger.**

Jährlich 52 ganze Bogen mit mindestens 200 Holzschnitten, Kunst- und andern Beilagen.  
 Jährlicher Pränumerationspreis: 5<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur.

**Allegorien des Tages.**

1.



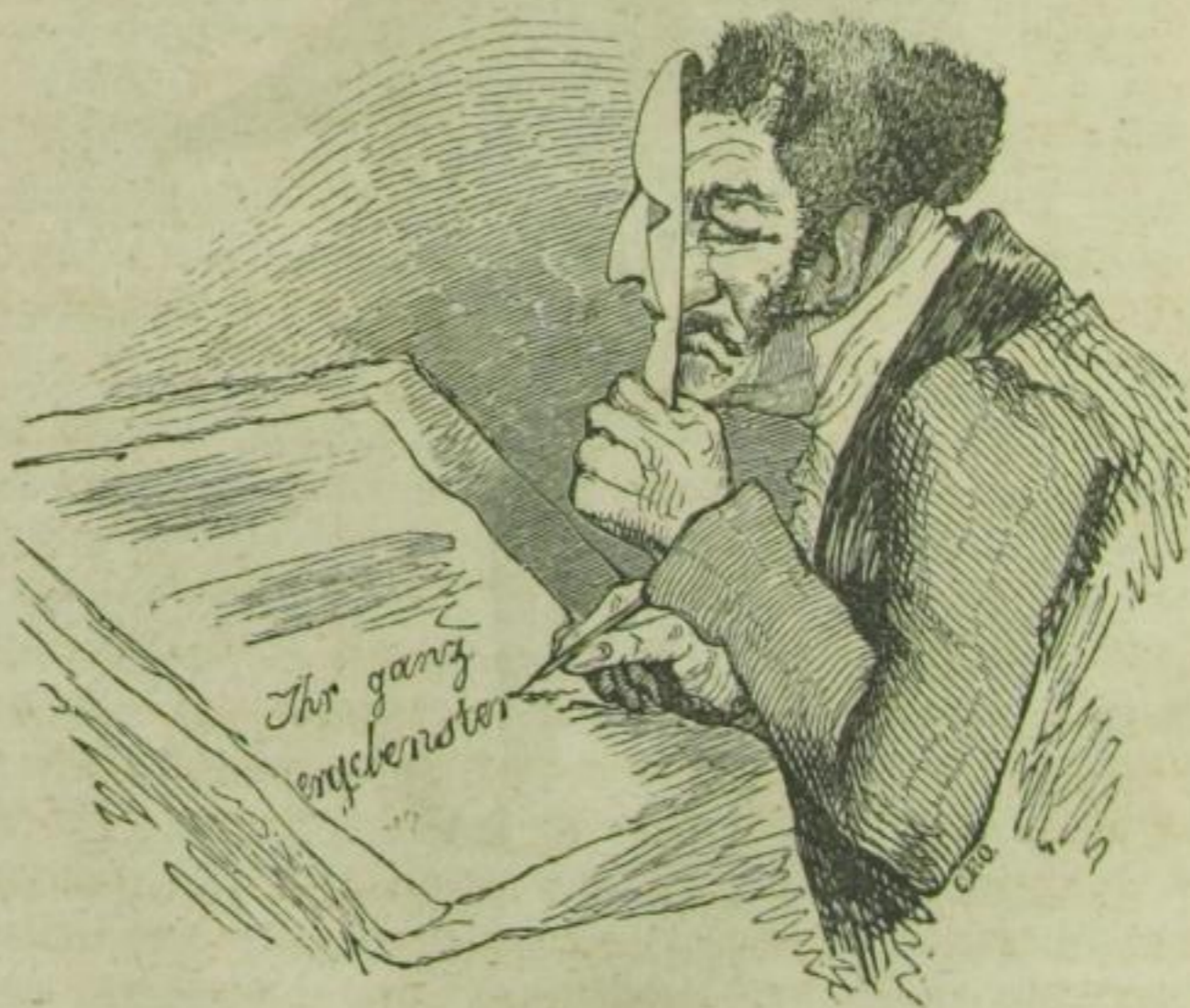
**R u h m .**

2.



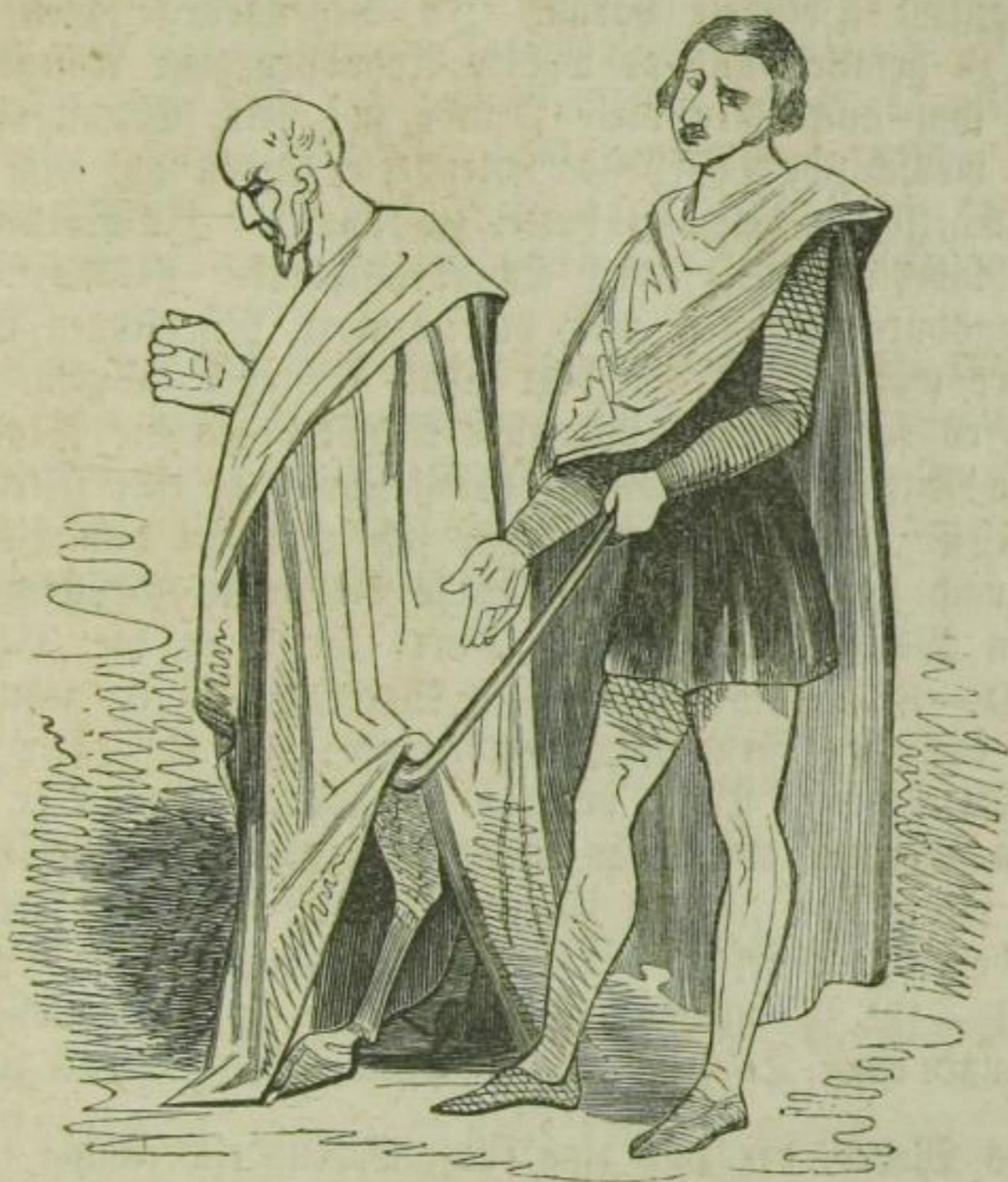
Gerechtigkeit.

3.



Aufsichtigkeit.

4.



(Ein Anhänger des heiligen Rocks.)

Frömmigkeit.

## Literarische Rück Erinnerungen.

Von Eduard Weller.

### I. Beckherlin.

Wilhelm Ludwig Beckherlin, vergessen von der leichtsinnigen Nachwelt, war einer der größten Geister seiner Zeit, geliebt und geachtet von den Freunden der Aufklärung, gehaßt und gefürchtet von den Feinden des Volkes, den giftigen Pfaffen, dem hochmüthigen Adel und anderm Gesindel. Geboren am 7. Juli 1739 zu Bothnang im Württembergischen, eines Landpredigers Sohn, studirte er zuerst in Tübingen die Rechte, bald aber dessen überdrüssig, ging er als Hauslehrer nach Strasburg. Im Jahre 1786 begab er sich von dort nach London und später nach Italien. Dann blieb er längere Zeit, zehn Jahre, in Wien, wo er seine „Denkwürdigkeiten von Wien“ schrieb. Dafür erhielt er sechs Monate Gefängniß und mußte das Land verlassen. Man sieht, nicht

blos unsere Zeit hat die Ehre, ausgezeichnete Schriftsteller, welche die Wahrheit ungescheut ausgesprochen haben, verbannt zu sehen; das vorige Jahrhundert ging uns mit gutem Beispiele voran. In Regensburg schien es unserm Beckherlin nicht zu gefallen und er wählte Augsburg zum Aufenthalt. Aber seine Satire zog ihm auch hier viele Feinde zu; sein schonungsloser Spott, den er gegen alle menschliche Thorheiten schleuderte, zwang ihn, auch diese Stadt, wo er einen Hochgestellten beleidigt hatte, zu räumen. In Nördlingen gab er nun „Anselms Rabiosus Reise durch Oberdeutschland“ heraus, welche vom Magistrat zu Augsburg verboten und von dem zu Nördlingen in der ersten Auflage confiscirt wurde, worauf drei neue Auflagen folgten. In dieser Schrift schwang er seine Geißel mit aller Macht gegen die Stadt der reichsten Kaufleute des Mittelalters. Gleich darauf schrieb er eine selten gewordene Zeitung, „Felleisen“ genannt, veruneinigte sich aber mit dem Verleger, was ihn bewog, sich nach dem nahegelegenen Dorfe Baldingen zurückzuziehen, welches dem Fürsten Wallerstein gehörte. Dort schrieb er die „Chronologen“, 12 Bände, 1779—83, eines seiner besten Werke, worin er, zehn Jahre vor der Revolution, dieselben Grundsätze vertheidigte, wie sie später in der Zeit der Bewegung sich siegreich Bahn brachen. Dadurch gewann er auch immer größeres Ansehen, weniger unter den Gelehrten, als unter dem Volke. Den „Chronologen“ folgte das „graue Ungeheuer“, 12 Bände, 1784—87, und alsdann „Hyperboreische Briefe“, 7 Bände, 1788—90, und „Paragrapfen“, 3 Bände, 1791—92. Außerdem veröffentlichte er „Caraibische Briefe“, ohne Jahrzahl, und ein „Taschenbuch der Philosophie für das Jahr 1783“.

Carl Julius Weber, der uns eine kurze Lebensbeschreibung von ihm liefert und ihn nicht sehr günstig, oft sogar hämisch beurtheilt, sagt in Bezug auf sein damaliges Leben: »Beckherlin datirte seine Briefe von seinem Rittergute zu Baldingen, und es kamen Briefe auf die Nördlinger Post mit der Adresse: „An Ihro Gnaden Ritter v. Beckherlin auf und zu Baldingen“. Er bekam Besuche von diesen Correspondenten, die nicht wenig staunten, wenn man sie, statt nach dem Ritterschlosse, in eine elende Bauernhütte brachte, wo sie den gelehrten Ritter antrafen mit einem grauen Tirolerhut auf dem Kopfe, mit offener Brust, schmutzigem Hemde und wochenaltem Barte, in abgetragenen Hocke, mit Strümpfen über die geflickten Beinkleider heraufgezogen, von breiten Kniebändern festgehalten, und in zerrissenen Schuhen mit zerlumpten Nesteln. Die geistreiche, aber faunische Gestalt lag in der Regel im Bette, oder auf dem Boden hingestreckt, umschantzt von Büchern. Montesquieu — stets aufgeschlagen auf seinem Pulte — hätte wahrscheinlich von dem politisirenden Wigling gesagt, was er von dem kritisirenden Voltaire sagte: Ah! il a trop d'esprit pour m'entendre!«

Im Jahre 1788 erschien von ihm zu Strasburg eine Schrift, worin er den Magistrat von Nördlingen auf die schärfste Art angriff, und welche er mit der Post an mehrere Bürger sandte. Sie wurde öffentlich verbrannt und Beckherlin auf Ansuchen der beleidigten Rathsherren auf das Oberamtschloß Hochhaus gebracht. Dieses Schloß war ihm aber nicht Gefängniß, sondern ein Zufluchtsort, wo er mit allen Annehmlichkeiten und ohne Störung seiner Muse leben konnte. Hier blieb er vier Jahre, mit glühendem Eifer dem Gange der eben ausgebrochenen Revolution folgend und ein treuer Kämpfer für die neuen oder vielmehr alten reinmenschlichen Ideen der Freiheit. Als im Jahre 1792 Preußen Ansbach und Baireuth besetzte, reiste er mit Unter-

stüzung des Ministers von Hardenberg nach Paris und warb dort Correspondenten zu einer neuen Zeitung, die in Ansbach erschien. Die „Ansbacher Blätter“ hielten sich leider nur vier Monate. Auch hier machte er sich zahlreiche Feinde, die nach Hardenbergs Abreise Gerüchte aussprengten von einer Annäherung der Franzosen und daß Weckherlin die Stadt verrathen habe. Er wurde von dem aufgeregten Pöbel gemißhandelt und bekam von der Polizei, die auch seine Papiere versiegelte, Hausarrest. In Folge dieser Austritte und gänzlich niedergedrückt von Schmerz über sein Unglück starb er am 24. November 1792.

Weckherlin, der für den Bogen seiner Journale die für damals ansehnliche Summe von neun Gulden bekam, hinterließ kein Vermögen und wurde auf öffentliche Kosten begraben. Aber der Geist, welcher in ihm gewohnt und den er in die Herzen seiner Landsleute gepflanzt, hat reiche Früchte getragen für die Bildung und Aufklärung seines Vaterlandes.

## Der Kampf mit dem Drachen.

Von P. M. Zierlein.

Fräulein Feder, das eigentliche Fräulein Feder, das von der Madame Gans abstammt, ist ein hohes, schlankes Fräulein und bei weitem schlanker, als manche Leipzigerin, was eben nicht viel sagen will.

Fräulein Feder spielt die Rolle einer Heldin.

Monsieur L'esprit, ihr Alles, ist ein Mann, ungefähr wie Johannes der Täufer; er riß ihr eben einen neuen Spalt ein, um sie zu dem bevorstehenden Abenteuer geeignet zu machen, und sie ließ ihn in dem Spalte viel Zähne entdecken. Es ist dem Monsieur L'esprit schon zur Gewohnheit geworden, sich viel nach dem Kopfe zu fassen, ob ihm den ein galanter Pharaon noch drauf gelassen hat.

Er steigt eben mit dem Fräulein Feder in eine papierne, aber sichere Chaise, um nach den Fuchsbergen, nach den kleinen Fuchsbergen zu fahren, wo der Drache Don Censur haust, den sie besiegen wollen. Es ist zu bemerken, daß dieser Drache, ganz gegen die Drachennatur, weit mehr Furcht vor seinen Bekämpfern hat, als die Bekämpfer Furcht vor ihm haben; wenn er sich nicht auf seine ganz besonders dämonischen Kräfte verlassen könnte, so würde dieser Drache schlechtweg die Furcht selbst genannt werden können.

Beide kommen in ihrer papiernen Chaise an und Fräulein Feder zeigt beim Aussteigen vor allen Dingen ihre Zähne; Monsieur L'esprit ängstigt sich immer ein Bißchen vor einem galanten Pharaon und faßt blos nach dem Kopfe.

Monsieur L'esprit nimmt das Fräulein Feder unter die Arme und legt sie am Ende wie eine Pike ein, denn das Fräulein machte sich heute infam spitz, da es galt, dem Drachen Censur das Herz zu durchbohren.

Don Censur erscheint und wie sind Beide betroffen, in ihm einen Engel mit Rosenketten zu finden; er sieht so katholisch verklärt aus, dieser merkwürdige Drache in den kleinen Fuchsbergen, daß Monsieur L'esprit vor Lachen die infam spitze Fräulein Feder fallen läßt, die sich beinahe in den interessantesten aller Drachen verlieben möchte.

— Ihr suchet den Drachen Don Censur von Deutschland? begann der süße Engel mit den Rosenketten. Ich bin es, ich bin der Drache von Deutschland.

Die Feder und P'esprit plagten vor der Flötenstimme dieser Anrede ungefähr ebenso zurück, wie die wilde Schaar vor dem Herrn von Nazareth. Sie wußten diesen himmlischen Drachen nicht anzugreifen.

Indessen kam Monsieur P'esprit wieder zu sich und rief:

— Das sind Faren, verleugnen Sie Ihre Natur nicht, Sie sind der Wachselengel nicht, Don, Sie sind ein Drache!

— Ein Drache bin ich nicht, flötete dieser und die zwei netten Knaben ihm zur Seite bebliesen ihn mit Weibrauch hinten und vorn; ich bin Ihr intimster Vertrauter und Verwandter.

— Hebe Dich von mir, Satan! schrie Monsieur P'esprit.

— Führe uns nicht in Versuchung! schrie Fräulein Feder und kniff den Engel in das Fleisch und siehe, es war derbes Fleisch, was sie kniff.

Plötzlich entschlüpfte der Drache seiner katholischen Verklärung, nahm die Gestalt einer Fledermaus an und umschwirrte Beide. Nach vielem ängstlichen Umherflattern buschte sie der Fräulein Feder in die Haare und verwickelte sich darin; Monsieur P'esprit riß ihr sogleich den Büschel aus, aber die Fledermaus entkam, nahm Fuchsgestalt an und flog in die sogenannten Fuchsberge hinein. Das schlanke Fräulein Feder machte sich hinterher und biß den Fuchs heraus; dieser aber verwandelte sich in ihren Händen in einen Bandwurm, dessen Kopf noch in den kleinen Fuchsbergen stak. Monsieur P'esprit und Fräulein Feder zogen und zogen, der Wurm riß und sie bekamen wohl einzelne Glieder, aber nicht den Kopf.

Eine rumpelige Chaise, ganz zugeklappt, fuhr dahin zurück, wo sie hergekommen war; Fräulein Feder und Monsieur P'esprit saßen sich gegenüber, verdrossen über das mißlungene Abenteuer in den kleinen Fuchsbergen.

### Rostopschin's Memoiren \*).

Von ihm selbst in zehn Minuten geschrieben.

#### Kapitel I. Meine Geburt.

Im Jahre 1765, am 12. März, verließ ich die Finsterniß, um ans Licht der Welt zu treten. Man maß, man wog, man taufte mich. Ich wurde geboren, ohne zu wissen, wozu? und meine Eltern dankten dem Himmel, ohne zu wissen, wofür?

#### Kapitel II. Meine Erziehung.

Man lehrte mich alle Arten von Sachen und alle Gattungen von Sprachen. Der Eine hielt mich für einen Narren, der Andere für einen Gelehrten. Mein Kopf war eine unzusammenhängende Bibliothek, zu welcher ich den Schlüssel bewahrte.

#### Kapitel III. Meine Leiden.

Zuerst wurde ich von meinen Lehrern und dann von meinen Schneidern

\*) Graf Fedor Rostopschin, der Urheber des Brandes von Moskau. G. M. D.



gepeinigt, die mir zu enge Kleider gemacht. Außerdem quälten mich die Frauen, der Ehrgeiz, die Souveraine und meine Erinnerungen.

#### Kapitel IV. Entbehrungen.

Drei große Neigungen der menschlichen Natur: den Diebstahl, die Gourmandise und den Stolz, habe ich nur vom Hörensagen gekannt.

#### Kapitel V. Merkwürdige Zeitabschnitte.

Im dreißigsten Jahre habe ich dem Tanze, im vierzigsten dem schönen Geschlechte, im fünfzigsten der öffentlichen Meinung entsagt. Im sechzigsten Jahre habe ich dem Denken entsagt und bin ein wahrer Weise oder Egoist, was dasselbe sagt, geworden.

#### Kapitel VI. Mein moralisches Conterfei.

Ich war hartnäckig wie ein Maulesel, launig wie eine Kokette, heiter wie ein Kind, faul wie ein Murmelthier, thätig wie Bonaparte und das Alles nach Gutdünken.

#### Kapitel VII. Wichtiger Entschluß.

Weil ich nie im Stande war, meine Physiognomie zu beherrschen, ließ ich meiner Zunge freien Lauf und hatte die üble Angewohnheit, laut zu denken. Letzteres verschaffte mir einigen Spaß und viele Feinde.

#### Kapitel VIII. Das, was ich war und das, was ich hätte sein können.

Ich war für Freundschaft und Vertrauen empfänglich; und wäre ich zufällig während des goldenen Zeitalters zur Welt gekommen, so würde ich vielleicht ein durch und durch guter Mensch geworden sein.

#### Kapitel IX. Respektable Grundsätze.

Niemals habe ich bei irgend einer Heirath, bei irgend einer Commerage die Hand im Spiele gehabt. Niemals habe ich einen Koch oder einen Arzt empfohlen, mithin Niemandem nach seinem Leben getrachtet.

#### Kapitel X. Was ich geliebt habe.

Ich habe die kleinen Gesellschaften und einen Spaziergang ins Gehölze geliebt. Ich habe eine unwillkürliche Anbetung für die Sonne gehabt, und ihr Untergang hat mich immer sehr trüb gemacht. Von den Farben liebte ich die blaue, im Essen das Rindfleisch, im Trinken das frische Wasser, und im Theater das Lustspiel und die Posse. Bei Männern und Frauen liebte ich die offenen, ausdrucksvollen Physiognomien. Die Buckeligen beiderlei Geschlechts hatten für mich einen Reiz, den ich mir niemals erklären konnte.

#### Kapitel XI. Meine Abneigungen.

Ich hatte immer große Abneigung gegen Narren, Müßiggänger und intrigante Frauen, welche Tugendheldinnen spielen; einen Widerwillen gegen Alles, was affektirt war. Mitleiden für gemalte Männer und geschminkte Frauen, Ekel vor Ratten, Lifer, Metaphysik und Rhabarber, und Abscheu vor der Justiz und wüthenden Thieren.

#### Kapitel XII. Zergliederung meines Lebens.

Ich erwarte den Tod ohne Furcht und ohne Ungeduld. Mein Leben glich einem schlechten Melodram, einem großen Spektakelstück, in dem ich abwechselnd den Helden, den Tyrannen, den Liebhaber, den zärtlichen Vater, nie aber den Buben gespielt habe.

## Kapitel XIII. Des Himmels Belohnung.

Es ist mein größtes Glück, daß ich von drei Individuen, welche Europa regieren, unabhängig bin. Da ich ziemlich viel Vermögen habe, bekümmere ich mich nicht um Staatsgeschäfte, und da ich ziemlich gleichgiltig gegen Musik bin, so frage ich nichts nach Rothschild, Metternich und Rossini.

## Kapitel XIV. Meine Grabchrift.

Ici on a posé,  
Pour se reposer  
Avec une ame blessée  
Un coeur épuisé,  
Et un corps usé,  
Un vieux diable trépassé,  
Mesdames et Messieurs, passez!

## Zapfenstreich.

**Algier.** Auch Algier soll nun Pressfreiheit erhalten. (O Gott, warum liegt Deutschland nicht in Algier!)

∴ Das neue Journal „l'Algérie“ wird von Herrn E. Scribe, einem Anverwandten Eugens, redigirt.

**Antwerpen.** König Wilhelm der Niederlande hat bei dem berühmten Maler de Kayser ein Gegenstück zu der Schlacht von Neuwport bestellt. Kenner, welche dies neueste Bild gesehen haben, erklären es für eine der vollendetsten Arbeiten des großen Meisters.

**Basel.** Der Schriftsteller Meier, genannt der Zottelmeier aus Zürich, ist in Sissach (Basellandschaft) verhaftet und über die Grenze gebracht worden. O Schweiz!

**Berlin.** Von Neuem taucht das Gerücht auf, daß der Minister Eichhorn durch Herrn von Bof vom Posten abgelöst werden soll.

∴ Durch ein Erkenntniß des königlichen Ober-Censurgerichts ist der Bof'schen Buchhandlung der Debit der von ihr verlegten und von Seiten der hiesigen Polizei in Beschlag genommenen neuen Ausgabe der Gedichte von Karl Beck, mit Auslassung zweier Gedichte, freigegeben und der Staat für die theilweise Untersagung des Werkes zur Entschädigung des Verlegers verpflichtet worden. (Gott erhalte das Ober-Censurgericht!)

∴ Der gesammte Miethzins, den die Einwohnerschaft von Berlin jährlich zu bezahlen hat, beträgt 6 847,200 Thaler, was, zu 5 Procent gerechnet, einen Grundwerth von 136,944,000 Thaler repräsentirt. Wer in aller Welt hätte gedacht, daß Berlin so viel werth sei?

∴ Spontini ist durch Kabinettsordre aufgefordert worden, seine „Vestalin“, „Cortes“ und „Agnes von Hohenstaufen“ im großen Opernhause aufführen zu lassen und sie selbst zu dirigiren.

∴ Der dritte Band von Otto Wigands trefflicher „Vierteljahresschrift“ ist hier confiscirt worden.

∴ Ludwig Buhls Anklage wegen seiner zu Mannheim erschienenen Schriften hat das Kriminalgericht abgewiesen.

∴ Arthur Mueller hat zwei Bände „Moderne Reliquien“ (bei Gumprecht) herausgegeben, eine Sammlung von Geistesprodukten Wilhelm Müllers, Grabbe's, Maler Müllers, Goethe's, Hölderlins, Jean Pauls, Börne's, E. T. Hoffmanns, Sallets und Ferrands, welche ihren Werken bisher in keiner Ausgabe einverleibt waren.

∴ Herr Mundt schreibt in der „Breslauer Zeitung“ rachschnaubende Artikel gegen die Radikalen, welche seinen „Thomas Münzer“ so übel in den „deutschen Jahrbüchern“ beurtheilt haben. Es heißt, er werde das Feuilleton der „Södnischen Zeitung“ übernehmen. Dann genade Gott ihren Lesern!

∴ Auf der Hofbühne hat ein neues dreiaktiges Lustspiel, „Er muß aufs Land“ — frei nach dem Französischen von W. Friedrich — wenig Beifall eingeerntet. Mehr

# EXTRA-CHARIVARI.

Beilage zu Nummer 112.

Redigirt von Eduard Maria Settinger.

## Erklärung.

Soeben wird mir ein Schreiben mitgetheilt, welches Herr Heinrich Börnstein, Redakteur des in Paris erscheinenden deutschen Journals „Vorwärts“ am 12. d. M. an den Redakteur des französischen ministeriellen Blattes „der Globe“ gerichtet hat. In diesem Schreiben wird auch mein Name genannt, und zwar in einer Art, die eine öffentliche Erklärung nothwendig macht. Es ist hier weder der Ort zu untersuchen, von welchem Geiste das Journal „Vorwärts“ eigentlich beseelt ist, noch darzuthun, wie das Programm, welches Herr Börnstein vor dem Erscheinen desselben mir vorlegte und wovon ich noch eine Abschrift nebst Korrekturen meiner und seiner Hand besitze, nach einigen Monaten von ihm gänzlich beseitigt wurde, und er demnächst eine ganz neue Richtung einzuschlagen für gut fand. Es war indessen, als dies geschah, mein Recht und meine Pflicht, mich von einem Blatte zurückzuziehen, welches meinen Ansichten in keiner Weise mehr entsprach. Die Briefe, welche Herr Börnstein deshalb an mich richtete, liegen zu Jedermanns Ansicht bereit; sie gewähren den Beweis, wie unvorsichtig, ungeschickt und undankbar er gehandelt hat, in Paris dem „Globe“ über meine publicistische Wirksamkeit die gröbsten Entstellungen mitzutheilen. Herr Heinrich Börnstein erklärt in seinem Schreiben, ich habe dem Blatte „Vorwärts“ Aufsätze gegen den König von Preußen und dessen Regierung eingeschendet. Ich überlasse Jedermann, zu beurtheilen, was von einer solchen Behauptung zu halten ist, und welches Licht diese Angaben auf seinen Charakter werfen, da sie in dem Augenblick gegen mich erscheinen, wo ich mich in den Preussischen Staaten befinde! Ich halte es unter meiner Würde, mich über diese Angelegenheit in Veröffentlichungen einzulassen, welche nur Andern, nicht aber mir Schaden würden. Die Beiträge, welche ich während der ersten drei oder vier Monate zum „Vorwärts“ geliefert, werde ich überall zu vertreten wissen und verleugne ich dieselben keinesweges. Es besteht jedoch ein bedeutender Unterschied zwischen freisinniger Ansicht des nie rastenden, aber gemäßigten Fortschritts, dem offenen Tadel dieser und jener Regierungsmaßregel und dem, was Herr Börnstein Aufsätze gegen den König nennt. Anlangend dasjenige, was derselbe von meiner Stellung zum „Vorwärts“ und von der Annahme und Zurückweisung meiner Aufsätze sagt, so sind Zeugen genug in Paris und bewahre ich schriftliche Belege von seiner Hand (Briefe vom Januar, Februar, März, April bis Juni und Juli 1844), welche beweisen können, von welcher Art die Stellung war, die Herr Börnstein in Beziehung auf mich einnahm, indem ich demselben zur Begründung seiner Existenz mit Rath und That zur Seite stand, und will ich das geschene gute Werk auch jetzt noch nicht bereuen. Wenn aber Herr Börnstein in dem Artikel des „Globe“ mich auch zugleich der französischen Regierung denuncirt und als den offenkundigen Mitarbeiter d. r. legitimistischen Blätter und als den Verfasser der meisten Diatriben bezeichnet, mit denen gewisse deutsche Journale Frankreich überhäufen (*«dont certains journaux allemands accablent la France,»* wie Herr Börnstein sich ausdrückt), so wird diese verwerfliche Strategie von allen Unbefangenen leicht gewürdigt werden. Welches sind die Aufsätze, welches die deutschen Blätter, in denen ich Frankreich mit Diatriben überhäuft hätte? Frankreich, oder die Regierung, oder diese und jene Koterie oder Parthei, oder politische Richtung? — Dem Publicisten, denke ich, steht es überdies frei, seine Ansichten überall auszusprechen. Die taktischen Manoeuvres des Herrn Börnstein werden weder in Deutschland, noch in Frankreich irgend Jemanden glauben machen, ich sei ein Franzosenfresser. — Wenn übrigens dem Herrn Heinrich Börnstein seine doppelte, ja dreifache nicht publicistische, sondern polizeiliche Denunciation gegen mich von einigem Nutzen sein sollte, so wird dies mich um so mehr erfreuen, als sie mir von keinerlei Schaden gewesen ist, sein wird und sein kann.

Berlin, 28. October 1844.

Adelbert von Bornstedt\*).

\*) Es versteht sich von selbst, daß wir bereit sind, einer Gegenerklärung des Herrn Heinrich Börnstein einen gleichen Platz einzuräumen. E. M. S.

## Zapfenstreich.

**Algier.** In Algier erscheinen bereits vier Zeitungen: Der „Moniteur algérien“, die „Algérie“, der „Akbar“ und die „Asrique.“ Bona besitzt jetzt eine „Seybouse“ und Oran ein „Echo d'Oran“. Nun soll auch Philippeville eine Zeitung erhalten, betitelt „Saf Saf“ (die Weide).

**Amsterdam.** Der hiesige Magistrat hat der Wiener Balletmeisterin Weiß und ihren 36 Zöglingen nicht erlaubt, hier Vorstellungen zu geben, „weil die armen Kinder dazu gemißbraucht würden, die Rollen der Affen und Hunde zu spielen.“

**Breslau.** Vom Jahre 1838–1843 ist in Schlesien zu Unterhaltungskosten von Luxushunden eine Summe von 112,260 Thalern verwendet oder, richtiger gesagt, verschwendet worden.

**Brüssel.** Bei einem Gastmahl, welches der Preussische Gesandte Baron von Kr. nim hier vor einiger Zeit gab, sah man bei jedem Couvert allerliebste lithographirte Karten, welche den Speisezettel enthielten, wie es der Gebrauch in Rußland sein soll. Oben darüber erblickte man den Preussischen Adler, wie er mit dem Belgischen Löwen anstößt.

∴ Unser Gesandte in Konstantinopel, Hr. v. Behr, hat hier bei einem Brauer 200 Flaschen Geusen-Lambik bestellt, die er dem Sultan Abdul-Medschid zum Geschenk machen will. — Ob das den bekanntlich sehr entnervten hohen Herrn wohl-wieder zu Kräften bringen wird?

∴ Seit Kurzem sind hier zwei neue Theater entstanden: das früher erwähnte Vaudeville-Kaffeehaus, in welchem man zum Kaffee nicht nur Concertmusik hört, sondern auch ein Lustspiel sieht, und die Salle des Nouveautés, in der Vorstadt Molenbeck St. Jean. In derselben Vorstadt will sich auch noch ein flämisches Theater etabliren.

**Bonn.** Aus „Krieg, Literatur und Theater“ erfahren wir, daß der große Sankritaner A. W. v. Schlegel — Gemahl der Demoiselle Paulus — früher sich einen Korb von der geschiedenen Schauspielerin Unzelmann, nachmaliger Madame Bethmann, geholt hat.

**Halle.** Die Intriguen und Verfolgungen der Altgläubigen dauern hier immer noch fort; mit Höllefeuer und Marterzangen sollen Andersdenkende ausgerottet werden! Der brave und verständige Pastor Wisleceus wird immer noch mit anonymen Brandbriefen verfolgt und seiner Gemeinde verdächtig gemacht; dieser Bösewicht will nicht mehr an den Teufel mit Pferdefuß und Hörnern glauben, er will der Großmutter des Beelzebub nicht mehr die Honneurs machen! Die so eben erschienene Broschüre: „Die Umtriebe der Altgläubigen in Halle“, giebt über das zelotische Treiben des Prof. Guericke die beste Kunde. Stagemann sang schon:

Haltet Wacht, Ihr Hüter!  
Uns zu Füßen legt man Schlingen,  
Um die Häupter webt man Nacht,

Und der Hölle alt Gevolter,  
Sporn und Ritter, Pfaff und Folter  
Zieht herauf zu neuer Schlacht.

**Hongkong.** Unter den Kriegsschiffen und Dampfbooten, welche England in den chinesischen Wässern unterhält, befindet sich auch ein „Saphir“ (ein sehr flottes Schiff).

**Kiel.** Vor einiger Zeit wurde von 22 schleswig-holsteinschen Redakteuren von Wochenblättern und anderen Zeitschriften eine Petition an den König von Dänemark eingereicht, in welcher um mildere Censur und überhaupt um bessere Regelung der Pressverhältnisse in den Herzogthümern nachgesucht wurde. Dieser Tage ist der Bescheid darauf angelangt, daß Se. Majestät keine Veranlassung finde, auf gedachtes Gesuch einzugehen. — Als Christian VIII. 1839 den dänischen Thron bestieg, nannte er sich selbst in einer Antwort auf eine von den Kopenhagener Studenten ihm überreichte Adresse: „den wärmsten Freund der freien Presse.“ — Im Jahr 1795 erklärte Bernstorff, Dänemarks größter Minister, als im Staatsrath die Wiedereinführung der von Struensee aufgehobenen Censur beantragt wurde: „Pressfreiheit ist ein großes Gut. Der Segen seines weisen Gebrauchs wiegt den Schaden seines Mißbrauchs bei Weitem auf. Sie ist ein unveräußerliches Recht jeder civilisirten Nation, durch dessen Kränkung jede Regierung sich selbst herabsetzt, durch dessen unverletzte Bewahrung sie aber sich selbst achtet und des vollen Vertrauens der Nation würdig bleibt.“

**Leipzig.** Herr Brankmore, einer unserer besten Künstler, hat ein köstliches Genrebild: „Der arme Hans!“ mit Randverzierungen erscheinen lassen. Das Bild ist äußerst sauber und dabei ungemein billig.

**Lissabon.** Die auswärtige Staatsschuld Portugals beträgt jetzt 101,084 Contos de Reis (24,008,282 Pf St.).

**Manchester.** Es wird hier ein großer Lustwandelgang zur Erholung der arbeitenden Klasse angelegt. Robert Peel, dessen Großvater ein Rattendrucker war, hat

1000 Pf. St. dazu beigesteuert, mit der Bemerkung, daß er und seine Familie der Fabrikindustrie und besonders jenem Manufakturbezirke viel zu danken habe.

**München.** Einer unserer berühmten Dichter ist dem Verein gegen Thierquälerei beigetreten und hat sich jetzt mit zufriedener Miene malen lassen, wie er so eben vom Pegasus steigt.

∴ Das von E. v. Schenk gestiftete Taschenbuch „Charitas“ enthält auch in diesem Jahre einige höchst unbedeutende Reimübungen des Königs, darunter eine: „An die barmherzigen Schwestern.“!

**Paris.** Der „Bien public“ erklärt die Angabe, als habe Herr von Lamartine auf seiner Reise einen Band neuer Gedichte geschrieben, für ungegründet. Der Dichter der „Meditations“ hat seit einer Reihe von Jahren der lyrischen Muse den Rücken zugewendet. (Schade genug!)

∴ An der Kirche Saint Eustache ist ein kirchlicher Erlaß angeschlagen, welcher den Katholiken das Lesen des Romans „der ewige Jude“ verbietet. In der Kirche Saint Germain l' Auxerrois sind in den Predigten die Mütter aufgefordert worden, ihren Kindern das Lesen dieses „abscheulichen Buches“ streng zu untersagen. (Die geistlichen Verbote nützen dem Romane mehr als 10,000 Ankündigungen.)

∴ Vor Kurzem wurde in Saint Cloud zur Einweihung des neueingerichteten Schloßtheaters Aubers „Maurer“ aufgeführt. Vor der Oper gab der König den Künstlern der komischen Oper ein Mittagmahl. Der Zuschauerraum faßt höchstens 400 Personen.

∴ Heinrich Heine hat seine Correspondenzen für die Augsburger Allg. Zeitung aufgegeben.

∴ Eugen de Schoa, Herausgeber der spanischen dramatischen Dichter, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

∴ Der berühmte Maler Biard arbeitet an einem neuen Genrebilde „Vinné's Jugendleben.“

∴ Die Abonnentenzahl des „Constitutionnel“ ist durch den „Juif errant“ — laut Angabe in Nr. 310 dieser Zeitung — auf 19,600 angewachsen. Doch muß man nicht Alles buchstäblich glauben.

∴ Als Nachzügler zur Literatur der Geheimnisse sind hier „Mystères de l'Inquisition et d'autres sociétés secrètes d'Espagne“ von B. Féreal, mit historischen Anmerkungen von Manuel de Guendias angekündigt, welche, mit 200 Illustrationen ausgestattet, in 50 Lieferungen erscheinen sollen.

∴ Die Handschriften-Abtheilung der k. Bibliothek hat kürzlich einen Zuwachs, durch den Ankauf eines Theiles der handschriftlichen Theaterstücke aus der reichen Bibliothek des Herrn v. Soleinne, erhalten, die in 18 Kappen aufbewahrt sind. Die Zahl der Stücke beläuft sich auf ungefähr 1000, unter denen sich mehrere von Chénier, Collot d'Herbois und Fabre d'Eglantine befinden.

∴ Jasmin, der poetische Friseur, hat kürzlich in einer poetischen Epistel an die Weinändler in Epernay (Champagne) die Produkte seines Sohnes, eines Pfropfenfabrikanten, bestens empfohlen. Der Dichter bittet jene Herren „de coiffer leurs bouteilles en Jasmin.“

∴ Auf dem Odéon-Theater hat man kürzlich die „Wolken des Aristophanes“ in französischer Uebersetzung gegeben. Der Versuch ist total verunglückt.

**Petersburg.** Fürst Kosloffsky muß (wie wir durch Hofrath Dorows „Krieg, Literatur und Theater“ erfahren) ein höchst interessanter, und zu gleicher Zeit, wegen seines inflammablen Herzens-Enthusiasmus und seiner ungestalt dicken Figur, ein sehr possirlicher Mann gewesen sein; die Großherzogin von Mecklenburg war recht hübsch, aber für so schön, wie Kosloffsky sie hält und im höchsten Entzücken von ihr spricht, möchte man sie doch wohl nicht halten können. Die kurze Skizze vom damaligen Großfürsten Nicolas ist treffend und mit vieler Menschenkenntniß geschrieben.

∴ Der im Gouvernement Archangel wohnende griechische Geistliche Benjamin unternimmt als Missionär häufige Seefahrten zu den Samojeben. Auf einer dieser Seefahrten will er neulich zufällig ein probates Heilmittel gegen die Seekrankheit entdeckt haben: es besteht in einem Stück Zwiebel, das man während der ganzen Seereise fortwährend im Munde behalten muß. (Wird da nicht Mancher lieber die Seekrankheit vorziehen?)

**Wien.** Der Kaiser hat der Finanzbehörde den Auftrag ertheilt, auf Mittel zu denken, wie der Ausfall, der durch Abschaffung des Lottospiels entstehen würde, anders gedeckt werden könnte. (Die Einnahme beträgt 5 Millionen Gulden.)

Bei Ph. Reclam jun. in Leipzig sind erschienen:

**Denkwürdigkeiten**

und

**S e h r e G e s c h i c h t e n**

des

**Petersburger Hofes.**

Preis: 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Thlr.

**K r i e g,**

**L i t e r a t u r u n d T h e a t e r.**

Mittheilungen

zur

**neueren Geschichte.**

Herausgegeben

von

**Dr. Wilhelm Dorow,**

Preis: 2 Thaler.

Wir finden in dem obenbezeichneten Buche, außer mehreren die Gegenwart berührende Mittheilungen, auch Bruchstücke aus den Denkwürdigkeiten des russischen Fürsten Kosloffsky, welcher in neuester Zeit durch die Werke von Custine und de la Garde eine so hochinteressante Bedeutsamkeit erhalten hat, und dessen Memoiren zu Recherchen und Nachforschungen aller Art Veranlassung gegeben haben. Ferner finden wir Briefe des alten Feldmarschalls Müllendorff an den bekannten Popsprediger Schulz, die dem Herausgeber Veranlassung gegeben, Friedrichs II. Ministerium des Kultus mit dem des Herrn Eichhorn zu vergleichen. Müchels Rechtfertigungsschrift, die Auerstädter Schlacht und Folgezeit betreffend, wird namentlich für Militairs von großer Wichtigkeit sein. Endlich findet auch der Freund des Theaters in den Darstellungen von Iffland und der Bethmann ein reiches Material, den jetzigen Intendanten der Schauspiele in Berlin, Herrn von Küstner, und die heutigen Schauspielkünstler mit jenen zu vergleichen und zu würdigen. Die nach vielen Richtungen hin reichhaltige Correspondenz des alten Buchhändlers Fr. Perthes mit Barmhagen von Ense bildet einen Glanzpunkt dieses vielfach anziehenden Werkes.

Soeben ist erschienen:

**Taschen-Concert.**

**100**

**neue und piquante Anekdoten**

aus der

**musikalischen Welt.**

Preis 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ngr.

**Expedition der Signale in Leipzig.**

Druck und Verlag von Ph. Reclam jun. in Leipzig.

hat die „Tänzerin auf Reisen“, ein chronographisches Impromptu vom Balletmeister Hoguet, gefallen.

∴ Es sollen hier Shakespeare's „lustige Weiber von Windsor“ einstudirt werden. Wir hätten dann ein griechisches, ein lateinisches, ein französisches und ein italienisches Theater.

∴ „Koch und Geste“, Vaudeville=Posse von W. Friedrich (Kiese), ist neulich zum zweiundfünfzigsten Male gegeben worden. Das Königstädter Theater zahlt aber keine Tantiemen. Die armen deutschen Dichter sind doch sehr übel dran!

**Bern.** Von der berühmten Fr. v. A. sind hier „die Rechte jedes Menschen“ und von L. Seeger „Politisch=soziale Gedichte“ erschienen.

**Bonn.** Der Herausgeber des in Cöln erscheinenden „Rheinischen Beobachters“ soll von der preussischen Regierung jährlich 3000 Thaler Subvention erhalten.

**Chalons.** Die Kellergewölbe des bekannten Champagnerhauses Jacquesson haben eine Ausdehnung von 4 Kilometers, was ungefähr so viel als eine halbe deutsche Meile ist. Die Schätze, die darin aufgehäuft liegen, sind enorm; schon die Menge der leeren Flaschen würde für vier Millionen Francs nicht anzuschaffen sein. Die Pfropfen, welche Jacquesson verbraucht, kosten jährlich gegen 400,000 Francs, der Drath 50,000 Francs, die Etiketten 60,000 Francs u. s. w. (Und was kosten erst die Weinreisenden!!!)

**Cöln.** Seit der Errichtung des rheinischen Appellationshofes im Jahre 1819 sind bei demselben 20,956, bei dem Landgerichte seit dem 1. August 1820: 152,422, bei dem Handelsgerichte seit dem 1. Januar 1820: 109,519, zusammen 282,897 Civil-Prozesse anhängig gewesen.

∴ Der Redakteur der „Cölnischen Zeitung“, Herr Joseph Dumont, ist wegen eines Correspondenzartikels aus Berlin, worin gemeldet wurde, daß der Königsberger Theaterdirektor Friedrich Litz nach Berlin zu einer Anstellung im Ministerium berufen sei, in Anklagestand versetzt worden.

∴ Bei Schloß ist ein „Maaf Cöln“ betitelter Walzer für das Pianoforte von einem Herrn Dchse=Stern erschienen. (Deutschland, kennst du diesen Amphion?)

**Constantinopel.** Der Sultan hat sich durch den belgischen Gesandten 200 Flaschen Brabanter Bier aus Brüssel kommen lassen und findet, daß ihm das besser als alle Medicin bekommt. Er ist zusehends stärker geworden und will dem Braumeister für diesen Labetrunk den Nischen=Istichar=Orden verleihen. (Auch nicht übel!)

∴ Der bekannte Palimpsestenforscher, Professor Tischendorf (ein Sachse), ist hier eingetroffen und vom Sultan sehr freundlich empfangen worden.

**Detmold.** Personen mit allzugeringen Geistesgaben werden zur Copulation hier nicht zugelassen: so befiehlt ein fürstliches Befehl.

**Dublin.** O'Connells Rolle ist ausgespielt: er findet mit seinem Föderativsystem allgemeinen Widerstand. Die Repealblätter, wie „The nation“, erheben sich gegen ihn, die radikalen, wie der „Spectator“, sind seine Feinde geworden. O'Connell kann daraus die Lehre ziehen, daß ein Volk nicht berufen ist, sich nach den Einfällen Eines Mannes zu richten.

**Düsseldorf.** Im Verlage von Julius Buddeus ist erschienen: „Die Fabel vom heiligen Rocke zu Trier, nebst Angabe über siebenzehn andere ungenähte Röcke Jesu Christi; historische Untersuchungen von den Professoren Gildemeister und von Sybel“.

**Eberfeld.** Der bekannte Lustspiieldichter Roderich Benedix hat die Direktion des hiesigen Theaters auf eigene Rechnung übernommen. Glück auf!

**Erfurt.** Die hier frisch angekommenen barmherzigen Schwestern müssen sich beim Ausgehen von der Polizei escortiren lassen, um vor der Verspottung der ihnen nachschwärmenden Straßenjugend gesichert zu sein. (Die „Sächsischen Vaterlandsblätter“ meinen, daß man Einrichtungen, die bereits zum Kinderspott geworden, unmöglich ein gutes Prognosticon stellen könne.)

**Gotha.** Dr. Ludwig Storch, einer der besten Erzähler Deutschlands, hat sich nach Berlin übersiedelt. Nächstens erscheinen von ihm zwei neue Romane.

**Ham.** General Montholon hat seinen Aufenthalt in der hiesigen Festung benutzt, um seine zahlreichen Papierschasten aus Sanct Helena zu einem sechs Bände starken Werke zu ordnen, das nächstens ans Licht treten wird.

**Hamburg.** E. Gukows neuestes Produkt „Pugatscheff“, geschichtliches Drama in 5 Aufzügen, hat mißfallen, obgleich es in allen Theilen gut besetzt gewesen war. Die „Originalien“ bringen ein ausführliches, streng motivirtes Urtheil. Der letzte Akt, heißt es in diesem Berichte, ist unbegreiflich nüchtern und ermüdend. Der Held, wie ein gehektes Thier auf der Flucht, wird ergriffen und dem Richtplaze zugeschickt, ohne daß wir im Mindesten durch diesen blutigen Ausgang erhoben oder auch nur befriedigt werden. Ueberdies hat der Verfasser den Mangel wahrer, aus der Lösung des

Knotens hervorgehender Wirkung durch abgenutzte Theater-Ueberraschungen, wie das plötzliche Wegziehen des Vorhanges vor dem gefallenen Helden u. s. w. zu decken geglaubt, was nur einen um so unangenehmern Eindruck hervorbringt. — Schon die zweite Darstellung von „Pugatscheff“ fand leider vor ganz leerem Hause statt.

Am 23. November wurde im festlich erleuchteten Stadttheater der hundertjährige Geburtstag des großen Mimen Friedrich Ludwig Schröder gefeiert. Weber's Jubelouverture folgte Schröders „Betler in Lissabon“. Den Schluß der Feier bildete ein szenischer Epilog, „die Weihe der Erinnerung“, gedichtet von Dr. Bärmann, componirt von Carl Krebs. In der Mitte des Theaters erhob sich ein mächtiger Eichenstamm, der sich in Schröders Denkmal verwandelte, das die Muse der Schauspielkunst (Madame Lenz) umschwebte\*). Darauf wurde von den Herren Grunert, Gloy und Schäfer und den Damen Lebrun und Fischer der Verdienste Schröders gedacht; den Schluß machte ein Chor.

Professor Hoffmann von Fallerleben wird zum Winter aus Italien heimkehren und hier seinen Wohnsitz aufschlagen, um die hiesige Stadtbibliothek zu wissenschaftlichen Zwecken zu benutzen.

**Sildburghausen.** Die „Dorfzeitung“ nennt den alten neuen Gemahl der Mutter Christine von Spanien den Herzog von Rinozares. Warum nicht lieber gleich Rinozäros. Ihre Majestät Frau Munoz, Herzogin von Rinozares, bringt ihrem Gemahle acht Knaben und einige Millionen Ersparnisse mit in die Ehe.

**Karlsruhe.** An die Stelle des Freiherrn von Rüdert ist Herr Ludwig Eichrodt zum Minister des Innern ernannt.

**Kasan.** Vor einiger Zeit wurde hier auf dem Universitätsplatze der Grundstein zu einem, dem hier geborenen Dichter Derschawin zu errichtenden Denkmale gelegt.

**Königsberg.** Der bisherige Local-Censor, Regierungs-Assessor von Röder, ist nach Magdeburg versetzt, und, da mehrere Regierungsbeamtete das Censoramt abgelehnt haben, der Stadtgerichtsdirektor Reuter mit der Censur beauftragt worden.

Oberlehrer Witt ist in Folge seines Prozesses mit dem Minister Eichhorn von der Redaktion der Hartung'schen Zeitung zurückgetreten. Sehr bereitwillig, Herr Witt!

**Kopenhagen.** Der König hat dem General-Musikdirektor Ritter Spontini das Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens verliehen.

**Leipzig.** Die von der Kreisdirection zu Leipzig verfügte Beschlagnahme der Schrift „der Einzige und sein Eigenthum“, von Max Stirner, Leipzig, Otto Wigand, 491 S. 8., ist vom Ministerium des Innern wieder aufgehoben worden. (Allgem. Pressezeitung.)

Die Frage, ob die Kollmann'sche Uebersetzung des „Juif errant“ die einzige rechtmäßige Ausgabe in Deutschland sei, ist auch vom hiesigen Handelsgerichte in Folge der von C. G. Kollmann gegen F. A. Brockhaus erhobenen Klage gegen den Kläger entschieden worden.

Von Hoffmann von Fallerleben sind „Spenden zur deutschen Literaturgeschichte“, erstes Heft, bei Engelmann erschienen.

**Lissabon.** Der Premier-Minister Costa Cabral hat erklärt, daß er nie die Absicht oder den Wunsch gehabt habe, gegen die Pressefreiheit einzuschreiten. (O wären doch alle Minister so ehrlich, als dieser „beherzte Portugiese“!)

**London.** Zur Feier der Einweihung der neuen Börse hat der Gemeinderath der Königin ein Festmahl gegeben, bei dem der großartigste Luxus entwickelt war. Es war dazu ein neues goldenes Service bestellt worden. Die Servietten waren von pflirsichfarbenem Atlas mit weißen Enden und heraldischen Emblemen ausgeschmückt. Unter den Weinen befand sich köstlicher Xeres aus demselben Fasse, aus dem Ferdinand VII. von Spanien bei seinem Besuche in Xeres im Jahre 1824 bewirthet und das für 630 Pf. St. gekauft worden war. Der Werth des benutzten Services wird auf 100,000 Pfd. angegeben. Der Lord-Mayor, Herr Magnay, brachte einen Toast auf das Wohl der Königin aus, die ihrerseits auf das Wohl der guten Stadt London trank.

Der Hosenband-Orden, der von Rechtswegen nicht mehr als 26 Ritter haben sollte, zählt jetzt mit Einschluß der Königin und des Prinzen Albert 41 Mitglieder, darunter Nicolaus I., Louis Philipp, Leopold I. von Belgien, Friedrich August von Sachsen, Friedrich Wilhelm IV., Wilhelm I. von Württemberg, Ernst August von Hannover, den Prinzen Georg von Cumberland, den Herzog von Cambridge, den Prinzen Georg von Cambridge, den Herzog von Suffex, den Herzog von Cleveland, den Herzog von Somerset, den Marquis von Landsdowne, den Herzog von Richmond, den Herzog von Devonshire, den Marquis von Hertford, den Marquis d'Anglessea, den Marquis von Wellesley, den Herzog von Rutland, den Lord Derby, den Lord Carlisle, den Herzog von Hamilton,

\*) Umschwebte? Ist Madame Lenz nicht schon etwas zu dick für diesen Ausdruck??? E. M. D.



den Herzog von Craston, den Grafen Grey, den Marquis von Exeter, den Herzog von Dorset, den Herzog von Northumberland, den Herzog von Wellington, den Herzog von Newcastle, den Grafen von Lansdale, den Grafen Westmoreland, den Herzog von Sachsen-Coburg, den Herzog von Sachsen-Meiningen, den Herzog von Braunschweig, den Prinzen von Dranien und den Fürsten von Leiningen.

∴ Der irische Leu D'Connell scheint jetzt sehr zahm zu werden: der ehemalige Agitator predigt Ruhe, Ruhe und Ruhe. Beweis, daß es ihm im Gefängnisse nicht allzugut gefallen haben muß.

∴ Graf Chesterfield hatte in seinem Testamente verordnet, daß, so oft sein Erbe thätigen Antheil an einem Pferderennen nehme, irgend eine Wette entrire oder Hazard spiele, er für jedes Mal dem Dechanten von Westminster zu Gunsten des Domcapitels eine Strafe von 5000 Pfd. St. bezahlen solle. Der würdige Prälat hat hierauf für jede zur Ueberführung geeignete Anzeige eine Belohnung von 500 Pfd. St. ausgesetzt.

∴ Der hiesige „Charivari“ erzählt folgenden Puff: Ein pfiffiger Barbier in Dalkeith gebraucht zum Einseifen seiner Kunden Summivasser. Die Triebkraft dieses Düngers ist sehr berühmt. Kaum ist der Bart, wenn auch noch so glatt, abrasirt und der Barbirte nur um die Straßenecke, so fühlt er die frisch gewachsenen Bartstoppeln und muß zurück, um sich abermals rasiren zu lassen.

∴ Das von der Lady Blessington herausgegebene „Reepsack“ für 1845 bringt auch einige Beiträge von französischen Schriftstellern ersten Ranges, unter Anderm: „un ouvrier poëte“ (Schilderungen eines poetischen Schuhmachers), von Eugène Sue, und „les deux jumelles“, vom Vicomte d'Arincourt. Die übrigen Beiträge sind von der Lady Blessington, von der Baronesse Calabrella, von Lord John Manners, Herrn d'Israeli u. A.

∴ Auf sieben englischen Eisenbahnen sind jetzt elektrische Telegraphen eingeführt worden.

**Madrid.** Der Redakteur der ministeriellen Zeitung „el Herald“ ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. (Man weiß, was man von Zeitungsredakteuren zu halten hat, welche Orden bekommen, man weiß aber auch, daß es überall Individuen giebt, die auf dem Wege des servilen Schriftstellerthums nach Bändchen und Kreuzchen schmeißfliegen.)

∴ Herr Tanzi, einer der Mitarbeiter des „Journal des Débats“, und Herr Carl Weiß, der Verfasser einer „Geschichte Spaniens“, haben von der Königin Isabella den Orden Karls III. erhalten.

∴ Herr Martinez de la Rosa vertreibt sich die Sorgen, die sein Ministerium ihm auferlegt, dadurch, daß er seine Komödien aufführen läßt. Sein letztes Kind, das zur Aufführung kam, heißt „die Tochter zu Hause und die Mutter auf dem Ball“. — Inwiefern Herr Martinez de la Rosa für eine andere „Tochter“ und „Mutter“ wirklich warmes und aufrichtiges Interesse fühlt, mag aus den gefährlichen Reaktionsplänen ersehen werden, die man wohl nicht ohne Unrecht ihm hauptsächlich zuschreibt. Manchem wird bei diesen gar nicht wohl zu Muth, nur Frau Munnoz soll dabei immer guter Hoffnung sein.

**Mannheim.** Aus Bassermanns thätiger Verlagshandlung sind folgende interessante Schriften hervorgegangen: „Loni“, ein Gemälde aus Ungarns Gegenwart, von Anton Wilney, und „Guz Bey, oder Szenen aus dem Freiheitskampfe der Tscherkessen“, von Anton Wilney.

**Minden.** Bei Schmamm soll in diesem Monate, unter Redaktion des Dr. Luning, das durch Verbot seit Mitte Octobers unterdrückte „Weserdampfboot“ als Monatschrift neu vom Stapel laufen.

**München.** München preist in vollem Jubel seinen König, der durch einen einzigen Akt landesväterlichen Wohlwollens sein Volk auf den Gipfel des Glücks erhoben und dessen höchsten Wunsch erfüllt hat. Was ist geschehen? Vergebens rathet Ihr auf eine Amnestie, auf Versöhnung und Gleichstellung der Confessionen, auf Pressfreiheit, Geschwornengerichte, Aufhebung der Klöster. Das Bier im Hofbrauhause und in allen Staatsbrauhäusern wird statt um 5 Kreuzer 3 Pfennige jetzt bloß um 5 Kreuzer verkauft. Deshalb Absingung der bairischen Nationalhymne, immer wiederholte Lebehochs auf den König und Illumination der ausgetrunkenen Gläser mit Kreuzerkörzchen. Drei Mal glückliches München! Den Glanz der Tag und Nacht deine Straßen durchziehenden Curassierpatrouillen hast du noch obendrein umsonst in Kauf. (Vaterlandsblätter.)

∴ König Ludwig beschäftigt sich mit Herausgabe einer Sammlung neuer Gedichte dem teutschen Volk zu Nutz und Frommen (?).

∴ Dem. Fanny Elster ist hier zum ersten Male als Bayadere in Kubers Balletoper

„Gott und die Bayaderen“ aufgetreten und neun Mal gerufen worden. Viele wollen diesen Enthusiasmus dem herabgesetzten Preise des bairischen Bieres zuschreiben.

**Münster.** Eine junge Dichterin, Mathilde von Tabouillet, will hier eine neue Zeitschrift herausgeben. (Welt, kennst du diesen Blaustrumpf?)

∴ Die Mönchs- und Nonnenklöster der Provinz Westphalen durften bisher nur eine bestimmte Zahl von Mitgliedern aufnehmen. Friedrich Wilhelm IV. hat diese Bestimmung aufgehoben. (Armer Gustav-Adolf-Verein, geh in ein Nonnenkloster!)

**Nantes.** Vor Kurzem wurde hier ein großer Dreimaster, welcher den Namen „Isly“ führt, vom Stapel gelassen.

**Neapel.** Der spanische Gesandte, Herzog von Rivas, hat unter Anderm auch Gedichte geschrieben, die jetzt ins Italienische übersezt worden sind.

∴ „Francesca Donato“, eine neue Oper von Mercadante, hat eine beifällige Aufnahme gefunden.

**New-York.** Cooper hat einen neuen Roman geschrieben, welcher den Titel führt: „Afloat and Ashore or the adventures of Miles Wallingsford“.

∴ Ein sehr empfehlenswerthes hier erscheinendes Blatt ist: „Die Fackel. Literaturblatt für Ludvighs Reden, Vorlesungen, Gedichte und prosaische Aufsätze. Allen Freunden der freien Forschungen gewidmet“, mit dem Motto: „Wer nicht denken will, ist ein Bigott — wer nicht denken kann, ist ein Thor — wer den Gedanken fürchtet, ist ein Slave“. Der Preis ist 2 Dollars (2½ Thaler). Samuel Ludvigh ist ein geborener Ungar und hat nach vielen Erlebnissen in vielen Ländern endlich Amerika zur Heimath sich gewählt, wo er an der Spitze eines Bildungsvereins die segensreichste Wirksamkeit auf Tausende von Zuhörern ausübt.

∴ Bei dem großen Erfolge, den hier die meisten fremden Künstler haben, ist es eine um so auffallendere Erscheinung, daß eine Stadt wie New-York, mit mehr als 350,000 Einwohnern, unter denen wenigstens 40,000 Ausländer sich befinden, weder eine gute Oper, noch ein anständiges classisches Drama erhalten kann. Trotz aller Anstrengungen muß der Direktor des Parktheaters fast alle Vierteljahre falliren, und am 14. October erreichte auch die erst im vorigen Jahre gegründete und anfangs viel versprechende kleine italienische Oper ein ähnliches schmachliches Ende, indem mitten in der Vorstellung von Bellini's „Nachtwandlerin“ das Orchester, wegen Zahlungsunfähigkeit des Direktors der Oper, fortzuspielen sich geweigert hat.

**Nürnberg.** Auf unserm Theater hat sich der „ewige Jude“, eine „Zeitposse“ von einem Herrn M. Tebler, nicht ohne Beifall sehen lassen.

**Padua.** Eine außergewöhnliche Erscheinung ist eine deutsche, hier gedruckte Disputation, „der Geist des Menschen“, von Herrn Joseph Hoek (32 Seiten in 8.).

**Paris.** In der französischen Armee diente ein alter Soldat aus der Kaiserzeit, Schombert, der, nachdem er alle Kriege von Eylau an bis in die neueste Zeit mitgemacht, in Algier in die Gensd'armirie eingetreten war und sich dort selbst unter den Augen des Herzogs von Numale ausgezeichnet hatte. Seit 1813 war er zur Ehrenlegion vorgeschlagen, hatte sie aber, ungeachtet es Kreuze um ihn her regnete, nie erhalten. Horaz Bernet, der den alten Soldaten von Afrika her kannte, brachte ihn auf seinem neuesten Bilde, „dem Gefecht an der Smala“, an (und zwar decorirt). Als der König Ludwig Philipp den Künstler in Versailles besuchte, rief er, sobald er Schomberts Figur sah, aus: »das muß ein Portrait sein!« »Allerdings, Ew. Majestät,« antwortete Bernet, »Schombert ist ein braver Soldat aus der Kaiserzeit, dessen Name seit zwölf Jahren in Afrika glänzt, und hat sich erst neulich bei der Einnahme der Smala ausgezeichnet. Ich glaubte, er hätte das Kreuz bekommen, das man schon so lange für ihn nachgesucht hatte, und heute Morgen habe ich, zu meinem großen Leidwesen, erfahren, daß ich das Kreuz wieder wegwischen muß.« »Ich aber sage Ihnen,« antwortete der König, »daß es stehen bleibt!« (Spen. Zeitung.)

∴ Im verflossenen Jahre sind 1421 Mitglieder des Ehrenlegion-Ordens gestorben, nämlich 6 Großkreuze, 15 Groß-Offiziere, 32 Commandeure, 173 Offiziere und 1195 Ritter. (Die Zahl der gestorbenen Rothe-Adler-Orden-Ritter wird wohl nicht viel geringer sein.)

∴ Louis Philipp hat befohlen, den Lord-Mayor von London, Herrn Magnay, in Versailles aufzuhängen. Viele andere Städte haben sich erboten, ihre Lord-Mayors auch dazu herzugeben.

∴ Gegenwärtig sitzen nicht weniger als 29 Zeitungsherausgeber wegen Preßvergehen im Gefängnisse. Die gesammte Strassumme der Presse seit 1830 beläuft sich auf 795,000 Francs Geld, und 182 Jahre und 2 Monate Gefängnißstrafe. (Eine saubere, höchst kostspielige Preßfreiheit!)

•. Der bekannte Apostat Barthélemy, früher vom Ministerium pensionirt, ist auf die Seite der Opposition zurückgetreten und wird seine „Remesís“ im „Siècle“ fortsetzen. Der erste Artikel gilt der englischen Alliance.

•. Von 1837 — 1843 sind für die Galeerensträflinge über 4 Millionen Francs verausgabt worden, was für jeden der 10,933 Forcats pro Tag 82 Centimes ausmacht. In drei Departements erhalten die Volksschullehrer, das Schulgeld mit eingerechnet, nur 80 Centimes den Tag, folglich stehen sich die Galeerensträflinge um 2 Centimes besser, als die Volksschullehrer. (C'est tout comme chez nous!)

•. Man hat hier auf jede Weise versucht, die häßliche Erscheinung der Börsenspielerinnen von der Börse zu verdrängen. Sie wurden zuerst aus dem Börsensaale, dann aus den Gallerien, endlich aus der Vorhalle ausgewiesen. Jetzt aber haben sie ihren Sitz unter den Lindenbäumen zu beiden Seiten des Börsengebäudes aufgeschlagen. Hier empfangen sie von den Mäklern die Nachrichten über den Gang der Geschäfte und ertheilen denselben ihre Befehle.

•. Der Kassirer und Agent der Pariser Jesuiten-Colonie Raffnarr hat die ihm anvertraute Kasse um 30,000 Francs erleichtert und diese mit seiner Maitresse verjubelt. Herr Raffnarr ist kein Narr, daß er dies Geld an sich gerafft.

•. Frankreich beabsichtigt, mit den Cantonen der freien Schweiz einen Vertrag zur gegenseitigen Sicherstellung des literarischen Eigenthums abzuschließen.

•. Die hiesige Handwerkerklasse zählt 25,146 Schuhmacher, 20,795 Schneider, 15,207 Tischler und 11,295 Schlosser. In den sogenannten freien Ständen befinden sich unter je 100 Personen durchschnittlich 49 Propriétaire oder Rentiers, 21 Angestellte, 9 Künstler, 5 aus dem Lehrerstande, 3 Aerzte, 1 Schriftsteller und 6 von anderer Beschäftigung. Die Zahl der Weinhändler beträgt 6819, die der Gewürzkrämer (Epiciers) 3663.

•. Der neue nordamerikanische Consul, Herr Walsh, ist der ausgezeichnetste Schriftsteller der Union. Er trat in der Literatur im Jahre 1811 mit einer vortrefflichen Arbeit über die Napoleonische Herrschaft auf. Lange Jahre hatte er in Frankreich gelebt, während deren er mit der Blüthe des kaiserlichen Hofes und den ausgezeichnetsten Geistern der Kaiserzeit in vertrauten Beziehungen lebte. Bei seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten wurde Walsh der Herausgeber der „Gazette des Etats-Unis“, welche unter seiner Leitung allen andern Zeitungen der Union überlegen war. Vor 25—30 Jahren gründete er auch die „Philadelphia Quarterly Review“, bisher die beste literarische und kritische Zeitschrift Nordamerika's. Seit einigen Jahren hat Herr Walsh seinem Sohne die Leitung seines Journals und seiner Zeitschrift übertragen und lebt wieder in Paris.

•. Die hiesige Buchhandlung von Theophile Barrois besitzt jetzt eine Dante-Bibliothek von 50 verschiedenen Ausgaben der „divina commedia“ und von 26 Commentaren darüber.

•. Das Journal „la Presse“ soll von Rußland eine monatliche Subvention von 10,000 Francs erhalten.

•. Der Herzog von Luyne, einer der geistreichsten Alterthumsforscher, hat unlängst ein großartiges Prachtwerk, „Recherches sur ses monumens et l'histoire des Normands et de la maison de Suabe dans l'Italie méridionale“, einen Großfolio-Band mit 35, nach B. Baltard's Zeichnungen von den ersten Künstlern Frankreichs ausgeführten Kupfern erscheinen lassen.

•. Victor Bouton hat einen „Almanach de la France démocratique“ für 1845 herausgegeben, welcher Beiträge enthält von Ledru-Rollin, Cormenin, Arago, Blanc, Lamennais, Béranger, Cavaignac, Raspail und Andern.

•. Herr Emil de Girardin, Redakteur der „Presse“, hat von Spanien den Orden Karls III. erhalten.

•. Von Charles Marchal ist ein neues Pamphlet erschienen: „Lord Guizot, sa politique et son voyage à Londres“.

•. Englische Schauspieler, unter der Leitung des Herrn Mitchell, des Direktors des französischen Theaters in St. James in London, werden hier im Laufe des Winters die besten Stücke von Shakespeare in der Ursprache aufführen.

•. Herr Bertioz sagt im „Journal des Débats“ in seiner Anzeige des ersten Debuts des Sängers Latour in der großen Oper: »Es ist wohl erlaubt, etwas Furcht zu haben, wenn man zum ersten Male diese große Bühne betritt und nun die nachlässige Kritik aller Gelangweilten, aller Müßiggänger und aller Abgespannten aushalten soll, die sich gewöhnlich bei einer solchen Gelegenheit in der Oper versammeln. Diese Klasse von Zuhörern, die schon ihrer Gattung nach sehr böswillig ist, bietet eine große Zahl von Spielarten dar. Hier findet man den Gelangweilten, gelangweilt deswegen, weil er etwas zu gut oder zu schlecht zu Mittag gegessen hat; die Verdauung oder die Unver-

baulichkeit haben also auf sein Urtheil einen großen Einfluß. Diese Leute urtheilen weder mit dem Ohre, noch mit dem Geiste, noch mit dem Herzen: sie hören nur mit dem Magen, und dies launige, eigensinnige, gallfüchtige Organ flößt, wie man weiß, gewissen Leuten einen unglaublichen Anschein von Gedanken über Kunst-Gegenstände ein. Die wenigst Böswilligen sind die, welche schlafen: sie beschränken sich wenigstens darauf, die Musik, welche sie nicht gehört haben, schläfrig zu nennen. Aber von Denen, die mit offenen Augen verdauen, was habt Ihr von denen zu erwarten, ihr armen Künstler? Gewaltiges Gähnen, unwillige, mißvergnügte Mienen, Achselzucken, verächtliches Lächeln. Für diese Magen ist Meyerbeer nur ein mittelmäßiger Componist, Spontini ein Schwächer und Halévy ein Theoretiker. Nur Rossini findet Gnade vor ihren Augen, aber nicht, weil er gute Musik componirt hat, sondern weil er zu leben weiß und dafür gilt, daß er sich über seine Kunst lustig macht.

∴ Die große Oper beschäftigt sich mit einer neuen Oper, „Maria Stuart“, zu welcher der Direktor Leon Pillet selbst den Text fabrizirt haben soll, und zu der Herr Theodore Anne, Feuilletonist der legitimistischen „France“, bloß seinen Namen hergiebt.

∴ Von dem talentvollen Quartett- und Symphonie-Componisten Reber wird eine neue dreiaktige Oper, „Raim“, einstudirt, die unmittelbar nach Niedermeyers „Maria Stuart“ in der großen Oper in Szene gehen soll.

∴ Fast alle Bühnen von Paris sind jetzt ganz des Teufels. Vor Kurzem wurden an einem und demselben Abende auf den verschiedenen Bühnen gegeben: „la part du diable“, „le diable à l'école“, „les mémoires du diable“, „les trois péchés du diable“, „les sept châteaux du diable“ und „Satan à Paris“.

∴ Auf Delavigne's Grabstein liest man folgende Inschrift: »Mit dem Tage seines Todes hat seine Unsterblichkeit begonnen.«

∴ Der Bildhauer Taley hat die Marmorbüste G. Robiers für das Institut gearbeitet.

∴ Der Buchdrucker Laisny, bei dem Béranger gelernt hatte und der dessen erster Lehrer in der Dichtkunst gewesen war, ist in Peronne gestorben.

∴ Die von allen Touristen bewunderte Kirche der ehemaligen Abtei Saint-Julien in Tours, ein Bauwerk des zwölften Jahrhunderts, bisher als Pferdestall benutzt, ist jetzt zu verkaufen oder zu vermieten.

**Pecking.** Eine der neuern Nummern des „King-Pao“, der Hofzeitung des himmlischen Reiches, veröffentlicht ein kaiserliches Handbillet als Antwort auf das Gesuch des Vice-Gouverneur-Lieutenants von Sanghway, ihm die Stelle des am Schlagfluß gestorbenen Gouverneurs zu verleihen: »Das Zuchtgericht soll dem zudringlichen Bittsteller, der es gewagt hat, Beförderung nachzusuchen, hundert Bambushiebe verabreichen lassen; doch soll er, da sein Gesuch in schicklicher Form abgefaßt ist, nach erhaltener Prügelstrafe in seinem Amte verbleiben. (Dieser chinesische Gnadenakt erinnert unwillkürlich an manche europäische Amnestieertheilung.)

**Westh.** Die hiesigen Israeliten haben eine Deputation nach Wien geschickt, um die Emancipation der Juden durchzusetzen. Graf Kolowrat hat die Deputation sehr human empfangen und versprochen, ihr Gesuch beim Kaiser zu bevorzugen. (Bravo!)

∴ Auf unserer Bühne gastiren jetzt Herr und Madame Beckmann. Er gefällt, sie nicht.

**Petersburg.** Das Museum der Eremitage enthält gegenwärtig über 1900 Bilder, zu denen, außer den berühmten Gallerien von Sir Robert Walpole, Grafen Brühl, Crozat, Choiseul u. s. w. in neuerer Zeit auch die werthvollen Bilder aus der Gallerie des Grafen von Saint-Leu und des Friedensfürsten (Don Em. Godoy) gekommen sind. Der im Jahre 1838 erschienene Katalog dieser Sammlung enthält 1838 Nummern, worunter 472 Bilder aus der italienischen, 110 aus der spanischen, 222 aus der französischen, 75 aus der flamändischen, 482 aus der holländischen, 6 aus der englischen und 23 aus der russischen Schule. Zwei der berühmtesten Momente dieses Museums sind die herrlichen „Jahreszeiten“ von Claude Lorrain und die „p . . . . . Ruh“ von Paul Potter, wofür der russische Hof 250,000 Francs bezahlt haben soll. Diese Ruh gehörte früher der Bildergallerie der Kaiserin Josephine in Malmaison an. — Außer den öffentlichen Museen besitzt Petersburg auch sehr reiche Privatsammlungen, die des Herrn von Tatitschew, des Grafen Kuscheff, des Fürsten Jussupoff, der Gräfin de Laval und der Grafen Nicolaus Scheremeteff und Rostopschin.

**Mendenburg.** Die 22 Journalisten, welche eine Petition um Pressfreiheit eingereicht hatten, sind, wie vorauszusehen war, abschlägig beschieden worden. Wozu petitioniren?

**Riga.** Am hiesigen Theater ist ein Leipziger Gymnasiast — Herr Stänisch — als Dramaturg angestellt. Auch schreibt er die Recensionen für das hiesige Localblatt.

**Solothurn.** Der größtentheils aus Martin Disteli's Nachlasse zusammengetragene siebente Jahrgang des „Schweizerischen Bilderkalenders für 1845“ erscheint bei den

bisherigen Verlegern, Sent und Gasmann in Solothurn. Auch dieser Jahrgang enthält viel Schönes.

**Stockholm.** Der König von Schweden kann Etwas machen, was andere Regenten nicht machen können; er kann nämlich Doctoren der Theologie creiren. König Oskar hat viele Geistliche, darunter zwei Bischöfe, zu Doctoren ernannt.

∴ Der bekannte Herr M. F. Crusenstolpe (Verfasser des „Mohren“ und des „Hauses Gottorp“) der schon seit einigen Jahren wegen Preßvergehen auf der Festung Warholm als Gefangener sitzt, hat von dort aus eine neue Fortsetzung seiner Briefe, die unter dem Titel „Stellingar och Förhallanden“ (Erstarrungen und Verzögerungen) so viel Aufsehen gemacht haben, erscheinen lassen.

∴ Der Maler Nielsen ist wegen Uebertritt zum Katholicismus des Landes verwiesen worden. (Liegt Stockholm in Baiern?)

**Stuttgart.** Der Zustand von Nicolaus Lenau soll wenig Hoffnung Raum geben. Er wüthet zuweilen so arg, daß man ihm eine Zwangsjacke anlegen muß. Bald hält er sich für den Messias, bald für den König von Polen, der berufen ist, sein Volk zu befreien. — Möchte doch bald wieder Licht in diese traurige Geistes-Nacht kommen!

**Berviers.** Unserm Theater ist die Vorstellung des „Tartuffe“ untersagt worden, weil man unter den jetzigen Umständen Unruhen dabei befürchtet.

**Warschau.** 22 politische Gefangene sind lebenslänglich, 18 auf 5—10 Jahre nach Sibirien geschickt, 22 andern ist das Vermögen confiscirt worden. Geld ist die Hauptsache.

**Wien.** Herr Graf Sedlnitzky ist noch immer Präsident der Polizei- und Censurhoffstelle.

∴ Der fleißige Balladendichter J. N. Vogl hat den ganzen Ertrag seines neuesten Buches „Karthäusernelken“ den armen Abgebrannten der Gemeinde Sievering zugewiesen, ein Zug, der seinem Herzen Ehre macht.

∴ Seit Einführung der Tantieme sollen, wie der „Charivari“ schon früher berechnet hat, beim Hofburgtheater 600 Manuscripte eingegangen sein, von denen volle 10, schreibe zehn, vielleicht gegeben werden. (Die übrigen 590 werden dann wohl nach Leipzig geschickt und die besten [??] darunter dort angenommen werden.)

∴ Donizetti ist hier lebenslänglich als Hofkapellmeister mit einem Jahrgehalt von 4000 Gulden C. M. engagirt, während ein greiser Künstler — Gyrowez — zur Schande Wiens, wie ein Bild des Jammers umherschwanzt, ohne zu wissen, wo er sich morgen zum Sterben hinlegen soll.

∴ Herr Camillo Hell hat ein romantisches Volksschauspiel, „der Waffenschmied von Worms“, geschrieben, das vom Hofburgtheater zur Aufführung angenommen ist und in Kurzem zur Darstellung kommen soll.

∴ Die „Theaterzeitung“ enthält folgendes Epigramm auf die Touristen:

„Bald im Norden, bald im Süden  
Sind wir, ohne zu ermatten;  
Heute die Europamäiden,  
Morgen die — Egyptenmatten.“

**Zürich.** Nächstens erscheint hier ein neues Schriftchen, „die preussischen Minister Wöllner und Eichhorn“. Eine gewiß höchst interessante Zusammenstellung, worauf wir im Voraus aufmerksam machen.

∴ „Hoffmann'sche Tropfen“ heißt ein neues Heft Lieder von Hoffmann von Fallersleben.

∴ Der hiesige Sängerverein hat beschlossen, dem verstorbenen Hans Nägeli\*) auf der hohen Promenade, nach einem Plane von F. Stadler, ein Denkmal zu entrichten.

### Geschwind, was giebt's Altes?

— Zu Ende des zwölften Jahrhunderts gingen zwei Abgeordnete Philipp Augusts von Paris nach Madrid, um für dessen Sohn Ludwig um die Hand einer Infantin von Castilien zu werben. Am Hofe des achten Alphons waren zwei Prinzessinnen, von denen die schönere Urraca hieß, ein Name, der den französischen Ohren so unangenehm klang, daß die Abgesandten nach reiflicher Ueberlegung die minderschöne Prinzessin wählten, weil sie Blanca hieß. So wurde diese Prinzessin, bloß ihres schönen Namens wegen, Königin von Frankreich und später Mutter Ludwigs des Heiligen.

— Ludwig XV. hatte während seiner Regierung nicht weniger als 230,000 lettres de cachet unterzeichnet. Er war aber auch ein König von Gottes Gnaden!

\*) Nägeli hat unter Anderm auch das weltberühmte Lied „Freut Euch des Lebens“ (Text von Usteri) componirt.

— Jedermann weiß, daß zur Zeit der ersten französischen Revolution die Ultras der Demagogen „Sansculottes“ genannt wurden. Nach Abbé Montgaillards „Geschichte Frankreichs“ (Theil III, Seite 58) soll dieser Ausdruck von Abbé Maury herrühren, welcher, als die Frau von Piennes und die Frau von Coigny eine seiner Freiheitsreden in der Nationalversammlung laut zu tadeln gewagt, dem Präsidenten zugerufen haben soll: »Monsieur le Président, faites taire ces deux sans-culottes.« (Bringen Sie diese Beiden ohne Hosen zur Ruhe).

— Die Republik Venedig zahlte einst einem ihrer Dichter — Jacobo Sannazaro — für ein sechszeiliges Epigramm zu Ehren Venedigs 600 Dukaten. Diese sechs Zeilen lauteten:

»Viderat Adriacis Venetam Neptunus in undis  
Stare urbem et toto ponere jura mari.  
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Jupiter arces  
Objice et illa tui moenia Martis, ait.  
Si pelago Tibrim praefers, urbem adspice utramque;  
Illam homines dices, hanc posuisse deos.«

(Existirte noch jetzt eine Republik Venedig, so würden wir ihr den Vorschlag machen, für die Hälfte von 600 Dukaten bessere Verse zum Ruhme der Venezia la bella dichten zu lassen.)

— Der berühmte Astronom Herschel schätzte den Stern „Lyra“ 54,000 Mal größer als die Sonne, welche einen Kubikraum von 681,471,000,000,000 Meilen ausfüllt. 100,000,000 solcher Sterne liegen innerhalb des Teleskopenbereiches, und zwischen je zwei Sternen derselben ist immer ein Zwischenraum von mehr als 200,000,000,000 Meilen. Wie viel Welten mögen nun noch jenseits des Teleskopenbereiches liegen?!

— Eine der geistreichsten Grabchriften ist die, welche man dem berühmten Glas-  
schleifer Fraunhofer gesetzt; sie heißt: „Approximavit sidera“ (er hat die Gestirne uns näher gebracht).

— In China herrscht die Sitte, daß, wenn Jemand gestorben ist und sein Vermögen einem Fremden vermacht hat, der lachende Erbe alle Freunde des Verstorbenen einladet, die sich mit Bambusröhren einstellen und unter den höflichsten Begrüßungen den Erben tüchtig durchprügeln, um ihn in den Stand zu setzen, den Todten aufrichtig beweinen zu können. Zum Danke dafür giebt ihnen der Durchgeprügelte einen großen Schmaus, wobei Krokodilsaugen, Schlangenköpfe und Haifische in polnischer Sauce (?) das Hauptgericht bilden.

— In Brüssel lebt ein Engländer, L. Forster, der, als sein Lieblingshund, ein Pudel, Namens Sharps, vor einigen Jahren starb, die Lebensgeschichte nebst einer Abbildung dieses Pudels herausgab. Diesem Schriftchen fügte er eine zweite Biographie jenes Lieblings und eine Namenliste anderer ausgezeichneten Hunde bei, deren Lebensbeschreibungen er bei größerer Muße wollte nachfolgen lassen. Zur Notiz für Thierfreunde diene noch, daß er diesem zweiten Favorithunde, der erst Mylord hieß, die Namen Koski Poski Cerberus Paddlebox Mugs gab, welche, nach seiner Versicherung, sehr sinnvolle Anspielungen auf ausgezeichnete Hunde älterer und neuerer Zeit enthalten. (Mode.)

### Treffer und Nieten.

\* Ein chinesisches Sprichwort sagt: »Mit Geld kann man den Todten zum Sprechen bringen; ohne Geld aber wird selbst der Stumme nicht schweigen.«

\* In Nummer 75 der „Nürnberger Blätter für die Bühne“ liest man: »Madame Lohmann trug eine Arie und ein Recitativ aus Mozarts „Idomeneo“ mit obrigkeitlicher Violinbegleitung vor.«

### Auch ein Rebus!

L. E. E. E. M. N. E.

### Hierbei ein „Extra-Charivari“.

Druck und Verlag von Ph. Reclam jun. in Leipzig.

1 Abb. n. S. 1420  
3 " " " 1832

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!


SLUB DRESDEN



3 0601998

Epheura liter.  
622 m.

